

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 27 (1972)

Heft: 1

Artikel: Unser Garten im Frühjahr

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Garten im Frühjahr

Aufgrund der im Vorjahr im Garten durchgeföhrten Bodenproben haben wir Kenntnis über den pH-Wert (das Säure-Basenverhältnis) erhalten. War er zu niedrig – unter pH 6.7 – verabreichten wir bereits im Herbst eine Gabe von Thomasmehl oder Knochenmehl. War er zu hoch, über ph 7,– korrigieren wir ihn mit Patentkali (Kalimagnesia) zeitlich im Frühjahr. Bei Patentkali müssen wir aber vorsichtig sein und nur ganz geringe Mengen geben. Es ist besser, diese auf zwei Gaben zu verabreichen.

Je nach Witterung und Lage können wir mit der Gartenarbeit erst Ende März oder Anfang April beginnen.

Gewisse Samen wie Sellerie, Tomaten, Kohl usw. können wir in kleinen Kistchen oder Schalen auch am Küchenfenster aussäen, pickieren und später ins Kalt- oder Warmbeet verziehen.

Wer keinen Pferdemist als Warmpackung zur Verfügung hat, verwendet mit Erde vermischt Birken- oder Buchenlaub, das mit Humofix (Erda in der Schweiz) versehen wird. Auch Heu oder getrockneter Grasschnitt mit Stroh vermischt ist als Warmpackung geeignet und darüber die gut mit Komposterde vermischte Mistbeeterde ca. 20 cm hoch bedeckt. Wichtig ist, daß diese Mischung gut angefeuchtet wird.

Dann warten wir einige Tage, decken mit Fenstern und Strohmatten das Beet gut ab und sobald es zu dunsten beginnt, wird es bepflanzt. Wichtig dabei ist, daß wir bei Sonnenschein nicht vergessen, die Fenster zu öffnen. Ersparen können wir uns die Lüftungsarbeit, wenn wir ein selbstlüftendes Frühbeetfenster (von Karl Richter aus München) besitzen.

Unsere Möschbergschülerinnen wissen sehr genau welche Arbeitsgeräte wir benötigen. Für unsere neuen Freunde wollen wir es wiederholen. Kräuel, für schwere Böden die Grabegabel, Rechen, Schaber, zwei Meßlatten mit 20 cm Einteilung, Schnur, Korb oder Schubkarren mit Gummirad, eine kleine Gießkanne, Samen, Gartenplan, Hornmehlgemisch und Urgesteinsmehl.

1. Grundsatz: Arbeite nie im nassen Boden. Zur Erwärmung können wir frühe Beete mit einem Plastiktunnel überspannen.

Sehr zeitlich können wir säen: Feldsalat, Pflücksalat, Gartenkresse, Spinat, Radieschen, Erbsen, Setzswiebeln usw.

Arbeitsgänge:

Alles Grobmaterial, das über Winter nicht verrottete, wird mit dem Kräuel, nicht mit dem Rechen zusammengerecht, in den Korb oder den Schubkarren gegeben, damit wir es später wieder als Abdeckmaterial zwischen den Reihen verwenden können. Gröberes Material, über 3–5 cm, kommt auf den Mulmhaufen. Nun hacken wir mit dem Kräuel die Beete 15–20 cm tief durch, ohne daß wir die Erde durcheinander bringen.

Nur für schwere Böden müssen wir noch die Grabegabel für das Lockern benützen. Durch diese Arbeit kommt Sauerstoff in den Boden. Die Karotten werden uns nicht vergabeln, weil das Erdreich tief gelockert wurde.

Jetzt stecken wir die Beetbreite ab, 1,10–1,20 m. Dann bringen wir, soweit vorhanden, 1–2 cm dick Mulmerde auf. Haben wir keine, geben wir pro m² 30–40 Gramm Hornmehl oder eine Mischung von Horn- und Blutmehl.

Urgesteinsmehl verwenden wir immer, etwa 2–3 handvoll je Beet. Anschließend ziehen wir mit senkrecht gestelltem Kräuel das Beet bis zu den Rändern gleichmäßig durch und ebnen es ein. Dadurch wird der Mulm, Dünger und Steinmehl gleichmäßig verteilt. Diese Bodenpflege ist für ein gesundes Pflanzenwachstum eine der wichtigsten Maßnahmen.

Besser ist es, das Rechte zu tun, auch wenn man darob von allen Menschen verlassen werden sollte, als das Unrecht in der Absicht, sich eine große Gefolgschaft zu sichern.

Mahatma Gandhi

Das vergangene Kulturjahr hat bei einer Vergleichskultur eindeutig die Wichtigkeit und den Vorteil einer vernünftigen Lockerung gegenüber einem nur maschinell bearbeiteten Boden, bei sonst gleichen Kulturmaßnahmen, gezeigt. Zügiges, rasches und gesundes Wachstum war bis zur Ernte feststellbar.

Schließlich rechen wir die obersten 2 cm mit einem Rechen fein, aber auch nicht zu fein ab, damit nicht zu viel Wasser verdunstet. Zum Schluß werden die Seitenwände des Beetes mit dem Schaber angeklopft und mit dem kleinen Rechen die Weglein zurechtgemacht.

Nach dieser Arbeit ziehen wir nach der Schnur die Saatrillen, jeweils in Abständen von 20 cm. Die Reihen 1, 3 und 5 sind in der Regel den Hauptkulturen vorbehalten und die Reihen 2 und 4 den Zwischenkulturen. Die Tiefe der Saatrillen beträgt 1 bis 2 cm. Ist diese Arbeit geschehen, werden mit der kleinen Gießkanne und dem Gießrohr die Saatrillen tüchtig angegossen, ohne daneben zu spritzen. Danach säen wir nicht zu dicht, drücken mit einer Latte oder dem Rechenstiel den Samen an und bedekken danach mit trockener Erde die Saat. Setzen wir Pflanzen, so gießen wir durch das Gießloch die Pflanzen gut an. Die Saatrillen können wir noch mit Torfmull markieren, das erleichtert die Unkrautbekämpfung. Zwischen den Reihen bringen wir schleierartig als Schutz und Nährdecke das zu Beginn zur Seite gelegte Kurzmaterial auf.

Alle nicht bepflanzten Reihen, die erst Ende Mai oder Anfang Juni bestellt werden, sollen wir möglichst mit Gründüngungspflanzen einsäen. Es muß aber berücksichtigt werden, daß die Gründüngungspflanzen zur Verrottung mindestens 14 Tage bis 3 Wochen benötigen.

Wer ein Mistbeet besitzt, zieht nach Möglichkeit seine Setzlinge selber. Das hat den Vorteil, daß man gesunde Pflanzen hat und die dann zur Verfügung stehen, wenn wir sie brauchen. Wenn wir die Saaten richtig einteilen, haben wir laufend für Nachpflanzungen gesorgt.

Dazu ist es wichtig, daß wir einen genauen Gartenplan mit Saat-Setzterminen, Keim- und Kulturdauer erstellt haben.

Alle Gartenkulturen einschließlich Sträucher und Obstbäume bestäuben wir von Zeit zu Zeit ganz fein mit Urgesteinsmehl.

Sollten da oder dort noch Läuse auf Bohnen, Bäumen oder Sträuchern auftreten, weichen wir 24 Stunden lang frische Brenn-

nesseln ein und spritzen damit die befallenen Bäume und Sträucher. Es ist empfehlenswert, dazu etwas Lehm mit einzumischen. Weiter sollen wir die Wurzelregionen ganz vorsichtig lockern und wenn der Boden zu trocken ist, ebenfalls mit Brennesselbrühe gut anfeuchten. Denn damit bringen wir den Kreislauf wieder in Schwung. Die Schneckenplagen können wir weitgehend eindämmen, wenn wir unseren Garten nur schleierartig bedecken und ständig darüber Urgesteinsmehl streuen und jede Fäulnis vermeiden.

Wer während der Umstellung noch mit Kohlhernie zu tun hat, soll dort, wo später Kohlpflanzen angebaut werden, vorher ein Leguminosengemisch und keinen Raps, Rüben oder Senf als Vorkultur anbauen; denn diese fördern die Kohlhernie, während ein Klee-Wicke- oder Erbsengemisch diese eindämmt. Auch der Nematodenbefall wird damit weitgehend reduziert. Vor Sellerie hat sich Spinat als Vorkultur seit Jahren gut bewährt. Tomaten gedeihen gut, wenn wir Senf als Vorkultur einschalten.

Humusferment regt das Wachstum an und fördert die Qualität unserer Kulturpflanzen.

Martin Ganitzer

«Die Leichtigkeit, mit der Kulturpflanzen mit Chemikalien gezogen werden, hat die richtige Benutzung der Abfälle nur viel schwieriger gemacht. Wenn ein billiges Ersatzmittel für Humus vorhanden ist, warum es nicht anwenden? Die Antwort ist eine zweifache. Die Chemikalien sind erstens nie ein Ersatzmittel für Humus, weil die Natur es angeordnet hat, daß der Boden leben und die Mycorrhiza-Symbiose ein wesentliches Glied in der Pflanzenernährung sein muß. Zweitens ist die Anwendung eines solchen Ersatzmittels nicht billig; weil dadurch die Bodenfruchtbarkeit, eines der wichtigsten Guthaben eines jeden Landes, vergeudet wird; den künstlichen Pflanzen, künstlichen Tiere und künstlichen Menschen sind kränklich und können nur gegen die Parasiten, deren Aufgabe es ist, sie zu beseitigen, durch giftige Spritzmittel, Impfstoffe und Seras sowie ein kostspieliges System von patentierten Heilmitteln, Fachärzten, Hospitalern usw. geschützt werden.»

Sir Albert Howard,
in «Mein landwirtschaftliches Testament»